

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 119.

Dienstag, den 8. Oktober 1907.

43. Jahrgang.

Rundschau

Stuttgart, 4. Okt. Der Achtuhrschluß ist jetzt in 316 Gemeinden Deutschlands eingeführt. Davon entfallen auf Gemeinden mit bis zu 20 000 Einwohnern 177, von 20 000 bis 50 000 85 und über fünfzigtausend 54 Städte. Die Gewöhnung der Käufer an den Achtuhrschluß ist ohne Schädigung der Verkäufer überall eingetreten.

— Professor Fraas-Stuttgart hat, wie aus Deutsch-Ostafrika gemeldet wird, acht Tagereisen von Lindi wichtige paläontologische Funde gemacht; er stellte dort in einer Kalkschicht ein großes Lager riesiger Dinosaurier fest. Es ist dies der erste Fund dieser Art, der in Afrika gemacht worden ist.

Lüdingen, 4. Okt. Ein betäubendes, für die Jugend wieder abschreckendes Beispiel widerfuhr gestern einem hiesigen Knaben, dem Sohne eines Lehrers. Nach dem Genuß von Äpfeln trank derselbe Wasser, was seinen jähen Tod herbeiführte.

Heilbronn, 5. Okt. Wie leichtfertig man heute Warenhäuser gründet zeigte eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, in welcher die Kaufmannsweibfrau Berta Strauß von Obertürkheim wegen einfachen Bankrotts angeklagt war. Im März 1906 gründete die Angeklagte in Backnang ein Warenhaus unter der Firma „Warenhaus Berta Strauß“, welches mit einem Bargeldbestand von 1000 Mk. und den von mehreren Firmen auf Kredit bezogenen Waren im Wert von 5400 Mk. eröffnet wurde. Der Gatte der B. Strauß war „Prokurist“ im Geschäft. Eine Eröffnungsbilanz wurde bei Beginn des Geschäfts überhaupt nicht gezogen. Die „Firma“ hatte aber keinen langen Bestand, und schon nach einem Jahr meldete sie den Konkurs an, wobei sich eine Ueberschuldung von 18 000 Mk. ergab, so daß die Gläubiger etwa 80 Prozent verlieren. Die Buchführung, welche weder die Inhaberin noch deren „Prokurist“ verstehen will, war nach dem Gutachten des Sachverständigen so unordentlich geführt, daß ein Ueberblick über den Vermögensbestand überhaupt nicht möglich war. Das Urteil lautet auf 60 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Friedrichshafen, 7. Okt. Unter den zahlreichen Glückwünschen, die fortgesetzt dem Grafen Zeppelin über die erfolgreichen Flugversuche mit seinem Flugschiff zugehen, befand sich auch ein Telegramm des Kaisers.

Friedrichshafen. Zum nächsten Aufstieg des Grafen Zeppelin wird, wie das „Neue Tagbl.“ erfährt, der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen am Bodensee eintreffen. Wir erfahren dazu noch, daß der Kronprinz nach den Karlsruher Trauerfeierlichkeiten in Konstanz am Dienstag eintreffen und im Inselhotel Wohnung nehmen wird. Erzherzog Franz Salvator von Oesterreich, der Vorsitzende des österreichischen Luftschiffer-Vereins, wird zu gleicher Zeit im Kgl. Schloß zu Friedrichshafen eintreffen. Der nächste Aufstieg des Grafen Zeppelin erfolgt am Dienstag den 8. Oktober.

— Eine wunderbare Erscheinung — so äußert sich der bekannte Prof. Slaby, der Ausgestalter der drahtlosen Telegraphie — ist dieser Graf Zeppelin in unserer Zeit. Gegen eine ganze Welt von Vorurteilen hat er sich durchgesetzt. Sein Vermögen hat er aufgeopfert, und nun haben sein kühner Mut, seine unbeugsame Kraft endlich alle Widerstände besiegt, die ihm entgegengestellt wurden. Nun fliegt er mit Herrscherruhe durch die Lüfte, während alle Kleinmütigen und Zweifler tief unten stehen und sein Werk wie ein Märchen bestaunen. Alles Wichtige hat er schon erreicht, was er gewollt hat. Sein Plan war, ein Luftschiff sicher mehrere Stunden lang zu lenken, um eventuell im Kriegsfalle die Stellungen der Feinde aus der Höhe zu erspähen. Nun ist er soweit. Er hat elf Menschen in seine Gondel aufgenommen, sie stundenlang durch die Lüfte geführt. Er hat mit bewundernswürdiger Präzision den Abstieg bewerkstelligt, die Passagiere ausgebootet und neue wieder mit sich fortgeführt. Wenn im Kriegsfalle nur ein einzigesmal ein solcher Ballon seinen Zweck erfüllt, dann sind alle Kosten reichlich hereingebracht.

— Mit dem Bau der Murgtalbahn Weisenbach-Schönmünzach ist begonnen worden. Als erste Arbeiten werden die Tunnel-, Schluchtbrücke, sowie der große Talübergang bei Langenbrand und der große Tunnel oberhalb von Weisenbach in Angriff genommen werden. Man rechnet mit einer Bauzeit von etwa zwei bis drei Jahren.

Rempten i. Mählan, 4. Okt. Die Temperatur ist tief gesunken; in den Bergen hat es geschneit.

— Vom 10.—12. Okt. findet in Wiesbaden die 16. Jahresversammlung des allgemeinen Deutschen Bäderverbandes statt, wozu zahlreiche Bäderärzte und Kurdirektoren ihr Erscheinen angewendet haben.

Berlin, 3. Okt. Der den Staatssekretär Dernburg auf seiner Reise durch Deutsch-Ostafrika begleitende Kommerzienrat Otto hat in der Gegend von Kilossa ungefähr 200 000 Hektar Land belegt, auf dem vorzugsweise Baumwolle, dann auch Sisal und Kautschuk gebaut werden soll. Bei dem gesamten Unternehmen sollen keine Ausländer Beschäftigung finden, sondern nur Deutsche angestellt werden. Herr Otto geht der „Deutsch-Ostafrika-Ztg.“ zufolge mit dem Plan um 100 bis 150 Ackerbauer u. Spinnereiarbeiter-Familien hinauszubringen, um dieselben an zufriedeln.

Berlin, 7. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Statthalter von Elsaß Lothringen, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, reichte mit Rücksicht auf sein Alter sein Abschiedsgesuch ein. Als sein Nachfolger ist der Wiener Votschafter Graf v. Wedel ausersuchen, der durch den Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky ersetzt werden soll. An der Spitze des Auswärtigen Amtes tritt der Petersburger Votschafter v. Schön.

Berlin, 4. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest: Der amerikanische Impresario William Caspar Schloß nach einer an einen Budapestener Geschäftsfreund gerichteten Depesche in Florenz einen Vertrag mit Toselli ab, worin sich der Künstler verpflichtet, am 1.

Januar 1908 eine dreijährige Tournee durch England und Amerika zu unternehmen. In dem Vertrag ist Frau Toselli verpflichtet, den Gatten zu begleiten.

Berlin, 7. Okt. Wie die Bandalen gehaust, haben Einbrecher in der unbeaufsichtigten Wohnung des Hauptmanns v. Estorff in der Calviastraße 15 hier selbst, der sich mit seiner Familie bei Verwandten in Württemberg auf Urlaub befindet. Die Spitzbuben erbeuteten 2 goldene Uhren, Armbänder, Goldsachen im Wert von 3000 Mk., Silbersachen für zusammen 2000 Mk., Frauenkleider für 2500 Mk. und für 3000 Mk. Wäsche. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. Der Bestohlene soll zwar versichert sein, erleidet aber trotzdem einen erheblichen Schaden, da die Wertsachen z. T. unersehbliche Erbstücke und Andenken sind.

Hamburg, 2. Okt. Mit dem Dampfer „Feldmarschall“ reiste gestern eine große Anzahl deutscher Mädchen von hier zum dauerndem Aufenthalt nach Deutsch-Südwestafrika ab. Die Mädchen werden zunächst in deutschen Familien Stellung nehmen und sich später eventuell verheiraten.

— Der Schutzverein für Handel und Gewerbe, E. V. Augsburg, veröffentlicht folgende Warnung: „Wir nehmen Veranlassung, insbesondere die kleinen Geschäftsleute darauf aufmerksam zu machen, wie notwendig es ist, bei Erteilung von Aufträgen an persönlich unbekanntem Geschäftsreisende die größte Sorgfalt zu beobachten, wenn man sich vor Schaden behüten will. In letzter Zeit wird vielfach folgender Trick angewendet: Der Reisende stellt sich damit vor, daß er sagt, er sei beauftragt, für diesen oder jenen Artikel „Verkaufsstellen“ zu errichten. Er weiß dabei den unerfahrenen Geschäftsinhabern alles mögliche vorzuspiegeln, z. B.: „Sie haben nicht das geringste Risiko.“ „Sie verdienen ein schönes Geld, ohne einen Pfennig hineinstecken zu müssen.“ „es geht alles kommissionsweise.“ „Sie haben nur zu zahlen, was Sie verkauft haben.“ „Was Sie nicht gebrauchen können, schicken sie wieder zurück“ usw. Hat der Reisende dann durch seinen Wortschwall die Leute gefügig gemacht, so sagt er: „Ich stelle Ihnen ein Sortiment zusammen, wie Sie es haben müssen.“ Er füllt dann einen Bestellzettel aus, der absichtlich so gehalten ist, daß Unerfahrene nicht klug daraus werden, liest ihn vor und läßt ihn unterschreiben. Die meisten der Hereingefahrenen erkennen erst später, daß sie das Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit geworden sind, denn die Bestellzettel lauten auf „feste Rechnung.“ Reklamationen bleiben erfolglos. Die Geschädigten haben eine Masse Waren, mit denen sie nichts anzufangen wissen, und müssen bezahlen, weil sie andernfalls verklagt werden. Allen Geschäftstreibenden geben wir daher den Rat, keinen Bestellzettel zu unterschreiben, bevor sie sich von dessen Inhalt ganz gründlich überzeugt haben.“

London, 5. Okt. Das lenkbare Militär-Luftschiff verließ heute vormittag Aldershot und passierte Trafalgar-Square. Am Strand beschrieb es einen vollkommenen Kreis, fuhr nach Südwesten und flog dann jenseits des Münsters über die Themse.

— Der amerikanischen Marine ist es gelungen, auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie einen außerordentlichen Rekord aufzustellen. Ein Telegramm aus San Francisco meldet, daß der Kreuzer „Pennsylvania“ im Pazifischen Ozean aus einer Entfernung von mehr als 4000 englischen Meilen von der Küste drahtlose Meldungen abgab, die von der Station Savannah in Georgia registriert und aufgenommen werden konnten. Die elektrischen Wellen mußten dabei nicht nur die gewaltige Entfernung auf dem Meere sondern auch die ganze Breite der Vereinigten Staaten durchqueren, eine Aufgabe, deren Lösung von den Fachleuten einstweilen als kaum möglich angesehen worden war.

Die neue Gemeinde- und Bezirksordnung.

Am 1. Dezember 1907 tritt die neue Gemeinde- und Bezirksordnung in Kraft. Sie schafft nicht bloß ein neues Recht für unsere gesamte Gemeindeverwaltung und -verwaltung, sondern sie faßt auch das alte Recht in ein einheitliches Gesetz zusammen.

1897 brachte Minister von Bismarck einen Gesetzesentwurf ein, der die Lebenslänglichkeit abschaffen wollte. Der Entwurf war in der Zweiten Kammer durch beraten und angenommen; aber die Erste Kammer lehnte ihn, ohne in die Einzelberatung einzutreten, ab und verlangte eine Reform der ganzen Gemeindegesetzgebung.

Die im Jahr 1900 neugewählte Abgeordnetenversammlung beharrte auf ihrer Forderung. Und so wurden am 11. Juli 1902 der Abgeordnetenversammlung die Entwürfe der Gemeinde- und Bezirksordnung vorgelegt. Am 11. Juli 1906 endlich sind die Entwürfe durch die Annahme in beiden Kammern Gesetz geworden. Schon das spricht für die große mühsame Arbeit, die zur Fertigstellung dieser Gesetze notwendig war, von denen das eine 286, das andere 95 Artikel umfaßt. Es sind das die umfangreichsten Gesetze, die seit Jahrzehnten die württembergische Ständeversammlung zu beraten hatte, und es ist von Interesse, daß von den 266 Artikeln des Entwurfs der Gemeindeordnung nur etwa 20 unverändert im Gesetz Aufnahme fanden.

Im einzelnen bringen die neuen Gesetze folgende Regelung:

Die Frage, ob

Einwohner- oder Bürgergemeinde

wurde zu Gunsten der Letzteren entschieden. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß nach einjährigem Wohnsitz das Wahlbürgerrecht von selbst erworben werden solle, wurde abgelehnt. Die Mehrheit des Landtags sagte sich, daß ein fremd Zugezogener mit einem Jahr noch keineswegs mit der Gemeinde in der er zufällig wohnt, auch innerlich verwachsen und mit ihren eigenartigen Bedürfnissen vertraut sei. Auch sei zu befürchten, daß z. B. bei größeren Bauten zufällig zugezogene Einwohner, die nach zwei oder drei Jahren wieder weitergehen, die Wahlen auf das Rathaus so gestalten könnten, wie die im Orte bleibenden Bürger es nie und nimmer wünschen würden und wie es zum wahren Wohl der Gemeinde nicht ausschlagen würde.

Abgelehnt wurde auch ein Antrag des Bauernbunds, der für das passive Wahlrecht (d. h. für das Recht, gewählt werden zu können, eine Einschreibgebühr von 5 Mark verlangte.)

Angenommen wurde mit 47 gegen 26 Stimmen ein Antrag Viesching, der die Sachen folgendermaßen regelt:

Das Gemeindebürgerrecht wird erworben durch dreijährigen Wohnsitz und einmalige Einschreibgebühr von 2 Mk. Man wird davon ausgehen können, daß das jeder erschwingen kann, der Wert auf sein Wahlrecht legt. Der Sohn eines Gemeindebürgers erwirbt das Wahlrecht mit dem 25. Lebensjahr ohne Bezahlung einer besonderen Gebühr.

Bezüglich des

Gemeindewahlrechts

wurde ein sozialdemokratischer Antrag, daß auch die ledigen Gemeindeeinerinnen und die Wittwen mit über 25 Jahren, sowohl Wählbarkeit als Wahlrecht bekommen sollten, abgelehnt. Nach diesem Antrag hätten Mägde, ledige Arbeiterinnen usw. aufs Rathaus wählen

dürfen und hätten gewählt werden können, nicht aber die Frauen.

Wegen der

Vornahme der Wahlen

standen sich verschiedene Meinungen gegenüber. Die Sozialdemokraten verlangten Verlegung sämtlicher Gemeindevahlen auf den Sonntag. Die Volkspartei beantragte, daß man das den einzelnen Gemeinden überlassen solle. Wo zahlreiche Arbeiter in einer mehr oder weniger entfernten Stadt arbeiten und bei der Ausübung ihres Gemeindevahlrechtes Zeit und Geld opfern müßten, da könnte beschlossen werden, daß die Wahlen am Sonntag vorzunehmen sind; die anderen Gemeinden aber sollte man hierzu nicht zwingen.

Der sozialdemokratische und der volksparteiliche Antrag wurden abgelehnt, und so bleibt es bei den Wahlen am Werktag, doch fallen diese stets in den Dezember und sie sollen auch abends länger ausgedehnt werden, so daß auch die Arbeiter teilnehmen können.

Eine heftige Debatte entspann sich im Landtag über den

Bürgerausschuß

Der Entwurf hatte die Abschaffung des Bürgerausschusses vorgesehen. Die Sozialdemokratie trat lebhaft für nur ein Kollegium ein. Sie berief sich darauf, daß der Bürgerausschuß gewöhnlich doch nicht viel gelte, und daß deshalb auch die Bürgerausschuwahlen kaum zustande kommen.

Anderer Parteien waren der Ansicht, daß es wohl angezeigt sei, wenn neben dem Gemeinderat ein zweites kontrollierendes Organ bestünde. Der Bürgerausschuß sei eine gute Vorschule für den Gemeinderat. Und wenn er zu wenig Befugnisse gehabt habe, so müsse man diese erweitern, nicht aber das ganze Kollegium abschaffen.

Darum hat nun auch der Bürgerausschuß erweiterte Rechte erhalten. Er kann seine eigenen, selbständigen Sitzungen unter dem Vorsitz seines Obmannes abhalten. Hierzu müssen ihm die notwendigen Akten, Schriftstücke zc. zur Verfügung gestellt werden. Auch darf er Sachverständige zur Beurteilung einer Vorlage hören. Ferner hat er das Recht, von sich aus Anträge zu stellen, die dann der Gemeinderat zu beraten hat.

Die

Zusammensetzung der bürgerlichen Kollegien

richtet sich nach der Größe der Gemeinden. Die Magistratsverfassung, die im Entwurf für die größten Gemeinden gefordert worden war, ist abgelehnt worden. Man blieb bei dem auch in der Mitgliederzahl einander gleichgestellten Zweikollegialsystem des Gemeinderats und des Bürgerausschusses auch bei den großen Städten.

Die

Einteilung der Gemeinde

ist folgende:

- 1) große Städte mit über 50 000 Einwohnern,
- 2) mittlere Städte mit 10—50 000 Einwohnern,
- 3) Gemeinden I. Klasse mit 4—10 000 Einwohnern,
- 4) Gemeinden II. Klasse mit 1—4 000 Einwohnern und
- 5) Gemeinden III. Klasse mit unter 1 000 Einwohnern.

Die großen Städte können 18—42 Gemeinderäte haben, zu denen auch noch besoldete Mitglieder des Gemeinderats kommen können.

Die mittleren Städte wählen 12—24 Gemeinderatsmitglieder; die Gemeinden I. Klasse wählen 8—16 Gemeinderatsmitglieder; die Gemeinden II. Klasse wählen 6—12 Gemeinderatsmitglieder; die Gemeinden III. Klasse wählen 4—8 Gemeinderatsmitglieder.

Die Zahl der Bürgerausschußmitglieder entspricht der Zahl der Gemeinderäte einschließlich des Ortsvorstehers.

Die

Diätenfrage

wurde wie folgt geregelt:

In den Städten und in den Gemeinden I. Klasse haben die Gemeinderäte, falls dies nicht

durch Gemeindefassung ausgeschlossen ist, für die durch die Sitzungen des Gemeinderats oder seiner Abteilungen und Ausschüsse veranlaßte Zeitversäumnis als Entschädigung Taggelder anzusprechen. In den Gemeinden II. und III. Klasse besteht dieser Anspruch nur, wenn die Bewährung durch Gemeindefassung bestimmt wird. Die Höhe der Taggelder darf in kleinen Städten und Landgemeinden 5 Mk., in mittleren Städten 10 Mk. und in großen Städten 15 Mark nicht übersteigen.

Diäten auch an die Bürgerausschußmitglieder für ihre Sitzungen zu gewähren, wie die Sozialdemokraten forderten, erschien der Mehrheit der Abgeordnetenversammlung bei der verhältnismäßig beschränkten Zahl von Sitzungen nicht angezeigt.

(Schluß folgt.)

Unterhaltendes.

„Frau Lore“.

Erzählung von J. J. Obst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Verstohlen warf er dann und wann durch die sich nach und nach verdichtenden Schatten des Zwielichtes einen Blick nach den beiden Frauen hinüber, er sah sie vertieft in leisem Zwiegespräch, aber verstehen konnte er nichts. Und als nach mehr denn einer Stunde — so lange hatte der Besuch gedauert — die drei Menschen das Schloß verließen, sagte Wieblich, behaglich schmunzelnd:

„Die erste Dresche ist gelegt, das weitere bringt die Zukunft.“

Walter saßte mit stürmischem Impuls nach der Hand des Forstmeisters:

„Das danken wir Ihnen. Wenn Sie nicht meinen trutzigen Sinn gebrochen hätten, wären wir noch nicht soweit.“

„Ach und die liebe Baronin,“ rief Lore fröhlich, „sie hat gebeten, ich solle recht oft zu ihr kommen zu einem Plauderstündchen.“

„Jubeln Sie nicht zu früh, liebe Frau Lore, die Nackenschläge werden nicht ausbleiben, und eine mächtige Eiche fällt nicht auf den ersten Streich, aber den Anfang haben wir, und Sie, junger Mann, haben den springenden Punkt erfaßt, gleich einem gewiegten Diplomaten, Sie gewannen sein Jägerherz.“

„Das ist ihm nicht schwer geworden!“

Lore lachte.

„Auf den Weidmann Walter Schulz bin ich während meiner Ehe stets eifersüchtig gewesen, denn er raubte mir meinen Liebsten.“

„Schadet nichts, Frau Lore, der Jagd tragen alle Frauen Groll, meine Alte auch, aber feiß drum, wir können nicht ändern. Und wenn die Frau klug ist, findet sie sich nicht nur in das Unabänderliche, sondern nimmt freundlichen Anteil an der Liebhaberei ihres Mannes, und so wette ich mit Ihnen, daß Sie den jungen Fasanen und munteren Häschen, die der Affessor im Frühjahr kommen läßt, ihre mütterliche Fürsorge zuwenden werden.“

Lore schlug in die freundlich dargebotene Rechte: „Fasanen- und Hasenmutter, Herr Forstmeister? Das ist wenigstens etwas ganz Neues.“

Herzerquickend klang das frische Frauenlachen durch die heraufdämmernde Nacht, und droben im Schloß stand ein alter, müder Mann an dem geöffneten Fenster seines Zimmers, horchte auf die hier so fremdartigen Töne, dann murmelte er vor sich hin: „Das also ist Frau Lore.“

Forstmeister v. Wiblich sollte recht behalten, diesem ersten Besuch, an den so viele fröhliche Hoffnungen geknüpft wurden, folgte keine Aufforderung zu einem zweiten. Das alte Ehepaar erwiderte denselben an einem Tage, wo Affessor sich auf einer längeren Tour durch den Wald befanden, und so sah Lore sich auf den Verkehr mit der Pastorin beschränkt. Sie schalt sich wohl heimlich aus, wenn ihre Sehnsucht sie immer wieder zu dem lieben, alten Frauenbilde führte, das dort

im Schloße sein gespenstisch einsames Leben verbrachte. Sie wußte es aus der Baronin Mund, daß sie sich nach Verkehr sehne, also konnte nur der alte Herr die Schuld an der Lage der Dinge tragen und sie grüßte ihm tief und nachhaltig. Walter redete zum guten aber das half nichts, und als der Zufall eine unverhoffte Begegnung im Wald herbeiführte neigte Frau Lore den hübschen Kopf so stolz, und der Blick ihrer Augen traf den des alten Herrn in so stahlhartem Glanz, daß er der schlanken Gestalt betroffen nachsah. War das dieselbe Frau, die sich in liebevoller Sorgfalt um seine Gattin bemüht hatte? Der Baron mußte an diesem Tage des Bsteren an diese Begegnung denken, dann aber erblaßte die Erinnerung.

Ein harter langer Winter brachte Eis und Schnee und beschränkte den Aufenthalt im Freien auf kurze Stunden.

Zwischen der Pfarre und dem Kavalerhaus war der Verkehr ungemein rege, und die Kinder waren bei Onkel und Tante Pastor so heimisch wie bei sich zu Haus. Werner und Klein-Ursel blühten und gediehen, daß es eine Lust war, und als nach langem Harren der Monat März warme, sonnige Tage brachte, da sprangen die Kleinen wie ein paar losgelassene Böcklein mit vielen kleinen Freunden auf der Koppel herum, wo es sich herrlich spielen ließ. Marie, das Kindermädchen, führte die Aufsicht über die lustige Schar. Frau Lore wollte nachkommen, sie mußte noch schnell zur Pfarre hinüber, um sich Rat zu erbitten wegen des Gemüsegartens. Ein Stück Land, das sich seitlich vom Kavalerhaus erstreckte, war Walter auf seine Bitte zur freien Benutzung überwiesen worden und Lores Phantastie erging sich schon in Rosenlauben, duftigen Erdbeeren und köstlichen zarten Spargeln, deren Anpflanzung aber zu ihrem Kummer erst in drei Jahren eine Ernte versprach. Frau Pastorin war nicht zu Haus, sie sei ins Dorf, sagte das Mädchen. Da mußte sie sich also selbst helfen und schritt wieder nach Hause zurück, um dem Arbeitsmann, der das Land umgrub, Bescheid zu bringen.

Eine Weile sah sie zu wie die Schollen des festen Erdreichs umgebrochen wurden, und die Harke glättend über die Oberfläche fuhr; am liebsten hätte sie mitgeholfen. Na, ihr blieb ja nachher noch genug, wenn das Säen begann und sie dem Unkraut zu Leibe gehen würde. Ein Mustergarten sollte es werden; Guste freute sich auch schon auf die Draußenarbeit, sie kannte sich darin aus. Da kam sie gerade eilig einher gerannt: „Gnäd' Frau, gnäd' Frau, Sie sollen fix tau den Herrn Leutnant kämen.“

Lore beeilte sich, dem dringenden Wunsch nachzukommen. Walter wollte doch heute morgen ins Feld reiten und erst zu Mittag wiederkommen.

„Sei sünd da!“ flüsterte Guste geheimnisvoll, als Lore heran war.

„Wer?“ fragte die junge Frau.

„Die wilden Diester.“

Lore lachte hell auf, die Fasanen und Hasen waren gekommen, und nun wußte Walter sicher nicht, wohin damit. Im Flur trat er ihr entgegen, sie sah nicht, daß in der geöffneten Schimmertür Baron von Schulz stand, der sich bei ihrem Erscheinen etwas zurückzog.

„Sind sie alle heil angekommen, Walter?“ fragte sie ganz atemlos vom raschen Lauf.

„Ja, Lore.“

„Wo hast du sie denn eingesperrt? Im Hühnerstall?“

„Aber, Lore, die kostbaren Tiere darf ich doch nicht aus den Augen lassen, bis sie ausgefetzt werden.“ Sind sie etwa in der Speisekammer?“ inquirierte Lore voller Sorge.

„Nein, im Wohnzimmer, da ist es warm, und das Zimmer können wir am besten entbehren.“

Lore ließ sich auf einen Stuhl fallen und sah ihren Mann ganz entgeistert an: „Die Hasen und Fasanen sind in unserem Wohnzimmer?“

„Ich habe die Möbel rasch hinausbringen lassen und den Teppich zusammengerollt.“

Zuerst wollte sie böse werden, die kleine Frau, aber da fiel ihr Wieblich's Rat ein und daß sie eigentlich schon damals der sonderbaren Einquartierung guten Empfang zugesichert hatte, und so tat sie das Beste, was sie tun konnte, sie lachte, slog Walter um den Hals und schalt noch immer lachend: „Also die Wohnstube ist gerade gut genug für das kostbare Wild. O, ihr edlen Jäger, was für Schauderdinge werde ich noch erleben. Nächstens nächstigen wohl gar noch kleine Frischlinge in unserem Hause. Aber nun komm, Liebster, damit ich die Eindringlinge begutachte.“

Lore lief in das Wohnzimmer und stand vor dem Baron, der ihr herzlich die Hand entgegenstreckte, indem er rief: „Affessor, Sie sind zu beneiden um solche prächtige Weibmannsfräulein.“ Lore wollte zwar nicht, aber schon lag ihre kleine Hand in der des Barons, dessen schönes Auge abtrottelnd das ihre suchte. Sagte er es wirklich, oder war es eine Täuschung, leise wie in einem Hauch verklang es an ihrem Ohre: „Haben Sie Geduld mit einem einsamen, alten, mürrischen Manne, Frau Lore.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Schwere Gastpflicht traf einen Landwirt in folgendem Falle: Es kamen zwei Verwandte zu Besuch, die er in dem gewöhnlichen Wohnzimmer unterbrachte. Am nächsten Morgen fand man beide in ihren Betten tot liegend. Als Ursache des Todes wurde Vergiftung durch Kohlenoxydgas festgestellt, das sich infolge unvollkommener Verbrennung der Kohlen in dem zur Heizung des Zimmers aufgestellten Ofen gebildet hatte. Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß der bedauerliche Unfall zur letzten Ursache die ganz mangelhafte und offenbar reparaturbedürftige Beschaffenheit des Ofenrosts, welche die Bildung des tödlichen Gases begünstigte, sowie den schlechten Zug im Ofen hatte. An den Unfall knüpften sich nun zwei Prozesse gegen den Gutbesitzer seitens der Hinterbliebenen bzw. deren berufener Vertreter auf Ersatz der Beerdigungs- und sonstiger durch die Todesfälle direkt erwachsenen Kosten, sowie auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 75 000 Mk. für die fünf unmündigen, der elterlichen Fürsorge beraubten Kinder. Die Gerichtsinstanzen urteilten verschieden über die Verschuldungsfrage und dementsprechend auch über die Schadenersatzpflicht des Landwirts. Schließlich sollte die Entscheidung von einem Eide des Beklagten abhängig gemacht werden, einem Eide des Inhalts, daß ihm von keinem früheren Bewohner des fraglichen Zimmers, der darin bei geheiztem Ofen genächtigt hatte, Mitteilung über die Empfindung erheblicher Kopfschmerzen gemacht worden sei. Bei Ablehnung des Eides sollte er der fahrlässigen Verschuldung der Todesfälle insofern überwiesen sein, als er unterlassen habe, den Ofen reparieren zu lassen, und das Zimmer noch weiter in geheiztem Zustande als geeigneten Schlafraum angewiesen habe. Der Gutbesitzer hat den Eid nicht geleistet. Hierauf vermittelte der Stuttgarter Verein, bei dem er unter mehr als 120 000 deutschen Landwirten gegen Gastpflicht versichert ist, einen außergerichtlichen Vergleich, demgemäß die Kinder 41 000 Mk. Entschädigung erhalten, wozu noch etliche tausend für Gerichts- und sonstige Kosten kommen.

(Das Meisterwerk eines Schwarzwälder Uhrmachers.) Die Zeitschrift „Die Landindustrie“ führt als ein interessantes Beispiel in wie hohem Grade die gewerbliche Geschicklichkeit oft noch auf dem Lande entwickelt ist, eine Kunstuhr an, die der Uhrmacher Karl Friedrich Wöhner in St. Georgen im Schwarzwald während anderthalb Jahren in seinen Feierabendstunden ohne maschinelle und sonstige Hilfe konstruiert hat. Diese Uhr, die ein viertel Werk mit dreifachem Gangschlag ist, bewegt folgende Figuren: Ein Löwe brüllt gegen eine Schlange, die ihn bedroht. Links steht eine etwa 40 Zentimeter große Engelsfigur, die einen Anker und das Brustbild des Großherzogpaars mit badischem Wappen trägt; am Anker befindet sich eine große Schlange, die den Löwen in Aufregung bringt. Rechts

steht ebenfalls eine Engelsfigur, in der linken Hand eine Glocke haltend, während die rechte Hand alle fünf Minuten auf die Glocke schlägt. Der Ritter St. Georg und der Lindwurm befinden sich oben auf dem Werk; beim Stundenschlag erhebt sich der Lindwurm und der Ritter St. Georg erlegt ihn. Die Platinen sind zierlich durchbrochen und bilden unten eine Lyra mit Rosette; in der Mittelhöhle befindet sich das Zifferblatt, das auch einen Minutenzeiger hat. Ueber dem Ganzen erhebt sich noch das eiserne Kreuz mit Doppeladler. Die Uhr ruht unter einer mächtigen Glasglocke auf einem gefestigten matt polierten Ovalsockel aus Nußbaumholz.

(Porzellanhäuser.) In China wird schon seit uralten Zeiten das Porzellan als Baumaterial verwendet, und es scheint, als ob sich diese Verwendung des solidesten aller keramischen Fabrikate jetzt auch in anderen Ländern verbreiten sollte. Wenn man der amerikanischen Presse Glauben schenken darf, wird in einer nicht allzufernen Zukunft das Porzellanhaus unsere Stein- und Ziegelhäuser ersetzen. Man hat nämlich in jüngster Zeit große Porzellanziegel fabriziert; sie sind ungefähr 25 Millimeter dick, haben aber die Widerstandskraft einer Mauer von 40 Zentimeter Dicke. Ein Haus aus Porzellanziegel ist gegen Feuchtigkeit vollständig geschützt. Außerdem haben solche Häuser den Vorzug, daß sie ohne besondere Schwierigkeiten auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden können; und dazu kommt endlich noch der billige Preis der Porzellanziegel.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 7. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Stand: 134 Wagen, neu zugeführt 100 Wagen und zwar: 6 aus Preußen (1290 Mk., 1 aus Elsaß, 6 aus Holland (1110 bis 1180 Mk.), 6 aus der Schweiz (1100—1240 Mk.), 10 aus Oestreich (1220 bis 1260 Mk.), 14 aus Ungarn (1100—1230 Mk.), 5 aus Serbien (1210—1250 Mk.), 52 aus Italien (1000—1280 Mk.) Nach auswärts sind abgegangen 79 Wagen. Kleinverkauf: 5.20—6.70 Mk. p. Ztr. Markt lebhaft.

Der Schuldenmüller. Eine Erzählung aus dem Schwarzwald von August Gauthier, illustriert von A. Wald. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig.)

Der Verfasser, neben Heinrich Hausjakob einer der berühmtesten Schwarzwaldschilderer und vorzüglichen Kenner des schlichten, gesunden, kernigen Wäldervolkes, bekundet auch in diesem seinem neuesten Werke, seine scharfe Beobachtungsgabe und sein ungemein ansprechendes und fesselndes Erzählertalent. Es geht ein dramatisch belebter Zug durch dieses die Ehe in herzbezwingender Weise verherrlichende Buch. Die dialektisch gefärbten Reden verleihen ihm einen eigenartigen Zauber und lassen die scharf gezeichneten Gestalten zum Greifen hervortreten.

Mit frischem liebenswürdigen Humor vereint sich ein hoher sittlicher Ernst, der in einer Reihe tiefergreifender Szenen gipfelt. Zu dem Badendsten des Buches dürften die Abschnitte zu zählen sein, welche die Donauversickerung an der badisch-württembergischen Grenze unweit Tuttlingen behandeln. Dieses wunderbare Naturspiel wird in seinen Folgen wirkungsvoll mit dem wechselreichen Schicksale des „Schuldenmüllers“ verknüpft und eindringlich zur Anschauung gebracht. Alle Freunde einer gemühtiefen Lektüre, auch solche verwöhnteren Geschmacks, werden an diesem von A. Wald reizend illustrierten Buche ihre Freude haben.



Der Gehalt macht's!

Manche Hausfrau hat sich schon darüber gewundert, dass sie mit Kathreiners Malzkaffee viel weiter kommt, als mit jedem anderen sogenannten Malzkaffee, selbst wenn dieser ein paar Pfennige billiger ist. Das ist ganz natürlich, denn der echte „Kathreiner“ wird an kräftigem Kaffee-Geschmack und Aroma von keinem anderen Malzkaffee erreicht. Jede Hausfrau, die beim Einkaufe von Malzkaffee das anerkannt Beste haben will, muss ausdrücklich „Kathreiner“ verlangen und scharf darauf achten, dass sie auch wirklich den echten im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken bekommt.



Jagdwesten Knabenwesten Sweaters

in großer Auswahl neu eingetroffen.
Ferner
**Normalhemden, Unterjacken,
Hosen**
in allen Größen und Preislagen für

Kinder und Erwachsene in unerreichtem Sortiment.
**Baumwollflanell-Mannshemden,
Baumwollflanell-Frauenhemden,
Baumwollflanell-Frauenhosen,
Baumwollflanell-Kinderhemden
und Hosen**

aus eigenen Stoffen angefertigt, sehr preiswert.
**Unterröcke, Anstandsrocke, Bettjacken,
Schürzen etc. Nachthemden**
Ph. Bosch, Wildbad.

Georgii's **Graziella**
Vorzügliche 3^{te} Cigarette.

Schönheit
Jugend
Graziel!



erlangt und erhält nur der tägliche Gebrauch von Dr. Kuhns Edelweiss-Crème-Seife. Sie hält die Poren rein, macht die Haut weich und von frischer Farbe, elastisch, schmiegsam und widerstandsfähig gegen alle Einflüsse des Wetters. Verleiht ein zartes Kolorit und jugendlichen Glanz. Runzeln und Falten verschwinden, Teintfehler, Mitesser, Blütchen, Sommersprossen, Wimmerln, Nasenröte werden überraschend schnell beseitigt. Für alle Toilettenzwecke, für Bad und Kinderstube, zur Erhaltung und Pflege des Haars, für Kopfhaut und Teint, ist und bleibt das Beste Dr. Kuhns-Edelweiss-Creme-Seife für Herren, Damen, Kinder und Babys. Echt nur mit der vollen Firma **Frz. Kuhn**, Kronen-Parfümerie-Fabrik, Nürnberg. Hier **Ant. Heinen** Drog.

Schuhwaren-Geschäft
Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister
Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe und Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigst. — Sofortige Anfertigung nach Maß. — **Reparaturen** rasch und billigst.

Lupina-Pulver

General-Depot: Engel-Apothek, Frankfurt a. Main; in Freiburg: Stadt-Apothek; in Ludwigsburg, Brandische Apotheke; in Stuttgart, Fisch-Apothek.

Dr. Bambergers Lupina-Pulver bewirkt eine gründliche rationelle

Verdauung

aller Nahrungsmittel, regt den Appetit an, befördert den

Stuhlgang

beschleunigt den

Stoffwechsel

und bietet die Gewähr für eine gründliche Reinigung des Blutes und aller Körpersäfte und kann allen, die an

Magen-

und Stuhlbeschwerden, Verdauungsstörungen,

Blutarmut etc.

leiden, aufs Wärmste empfohlen werden.

Preis Mk. 2.50 p. Dose.

Zu vermieten

ist der 2te Stock nebst Zubehör bis 1. Januar oder 1. März.

Geschwister Freund.

Koch-Buch

oder bewährte und vollständige Anweisung zur schmackhaften Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerk, Gefrorenem, Eingewachtem u. s. w. **Neue 23. Auflage.**

Gebunden in Leinwand 3 Mark 50 Pfg. Zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhdlg

Enorm billig kaufen Sie Möbel

und ganze Wohnungs-
Einrichtungen
nur
im
Möbelkaufhaus
zur guten Quelle
Inh: Josef Weinheimer,
östl. Karl-Friedr.-Str. 49.
Pforzheim.

Fst. präp. Vogelsand
Pak. 25 Pf. **A. Heinen.**

Eigene Fabrikation

Betten

Federtissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.
Dedbetten 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mk per Pfund.

Bettbarhent und Federleinen in allen Breiten
Matraken, Sprungrahmen, Patentmatraken,
Bettstellen in Holz und Eisen.

Rebattmarken.

Anfertigung von Matraken und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

